

KLIMAFRAGEN IM MINUTENTAKT

TEXT: SARAH ARNOLD

Klima war das abendfüllende Thema der Sendung «+3°» auf den Sendern aller vier Sprachregionen des Schweizer Fernsehens im November 2017. Zum Rahmenprogramm gehörten eine vorgängige Umfrage von über 2000 Personen und ein mehrstündiger Live-Chat mit Expertinnen und Experten am Abend der Ausstrahlung.

Für einmal gehörte die Primetime dem Klimawandel. Vier Livesendungen von SRG-Fernsehsendern aus allen Schweizer Sprachregionen thematisierten die heutige Klimasituation und die möglichen Auswirkungen eines Temperaturanstiegs um drei Grad Celsius für das multikulturelle Alpenland. Der Themenabend trug dementsprechend auch den Titel «+3°». Bereits im Vorfeld stimmten eine Reihe von Radiobeiträgen auf das Abendprogramm ein.

KLIMA ZUOBERST AUF SORGENBAROMETER

Für die Programmgestaltung führte die SRG vorgängig eigens eine Bevölkerungsumfrage durch. Dabei wurden 2095 Teilnehmende zu

ihrer Wahrnehmung des Klimawandels, ihrer Befürchtungen davor und ihrer Motivation zum Handeln befragt. Der Klimawandel, so stellte sich heraus, wird als reale Bedrohung wahr- und ernst genommen. Er war die grösste Sorge, noch vor Lücken in der Altersvorsorge, Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Terrorismus oder Epidemien. Die konkreten Befürchtungen sind häufig lokal geprägt und betreffen insbesondere Ereignisse wie Gletscherschmelze, extreme Wetterphänomene, Permafrostschwund oder Bergstürze. Wenn es darum geht, zu handeln, so wären die Befragten am ehesten bereit, für lokale und saisonale Produkte tiefer in die Tasche zu greifen, keine Klimaanlage zu benutzen und weniger zu fliegen. Unattraktiv empfanden sie dagegen die Möglichkeiten, privat aufs Auto zu verzichten oder mit weniger Wohnraum auszukommen.

WOFÜR WIR PERSÖNLICH BEREIT WÄREN



In der Umfrage der SRG beschrieben die Leute ihre persönliche konkrete Bereitschaft sich beim Konsum einzuschränken. Nicht alle Lösungsansätze sind gleich beliebt.

FRAGEN ÜBER FRAGEN

Auch am Ausstrahlungstag der Sendung «+3°» wurde die Bevölkerung miteinbezogen – unter anderem mit einem Live-Chat mit Klimaexpertinnen und -experten der ETH Zürich und Lausanne, Universität Bern, WSL, Fachstelle 2000-Watt-Gesellschaft sowie des Schweizerischen Tropen- und Public Health Instituts, des Schweizerischen Versicherungsverbands und ProClim. Viereinhalb Stunden lang trafen die Fragen im Minutentakt ein – rund 230 davon wurden von den Expertinnen und Experten beantwortet. Besonders oft gestellt wurden grundlegende Fragen zum Klimawandel, aber auch Fragen zu Eis- und Warmzeiten und zu natürlichen Ursachen von Schwankungen im Klima. Interessiert haben sich die Chatterinnen und Chatter auch dafür, ob der Klimawandel mit der Sonnenaktivität, dem Ozonloch, der Abwärme, Vulkanausbrüchen oder Mobiltelefonwellen zusammenhängt. Auffällig oft fiel die Frage nach einem Abreissen des Golfstroms und ob dann eine Eiszeit folge – ein Szenario, das im Katastrophenfilm «The Day After Tomorrow» durchgespielt wird, der just am Vorabend der Sendung «+3°» auf SRF ausgestrahlt wurde.

WASSER ZU ANDEREN JAHRESZEITEN VERFÜGBAR

Oft thematisiert wurden auch die Themen Wasser, Schnee und Eis und in diesem Zusammenhang auch Kunstschnee, Gletscherschmelze, Wasserkraft und Trinkwasserversorgung. Eine Teilnehmerin fragte, wie lange uns die Speicher- und Pumpkraftwerke und Seen noch nützen, wenn uns alle Gletscher davonschmelzen. Und wie lange wir denn noch das «Wasserschloss Europas» seien. Matthias Huss von der ETH Zürich erklärte: «Wenn die Gletscher weg sind, bedeutet das nicht, dass wir gar kein Wasser mehr haben. Doch es kommt zu einem anderen Zeitpunkt im Jahr. Nicht mehr im Sommer, wenn wir es in den trockenen Alpentälern benötigen, sondern im Winter oder Frühling. Stauseen können dieses Wasser auch dann zurückhalten und Strom produzieren.» Doch nicht nur die Folgen des Klimawandels waren Thema im Chat, viele Fragen drehten sich auch um die Minderung des Klimawandels, um klimafreundliches Verhalten, neue Technik oder Geoengineering.

LANGSTRECKENFLÜGE BESONDERS SCHÄDLICH

Besondere Aufmerksamkeit erhielt das Thema Verkehr. Die Schädlichkeit des Flugverkehrs war Thema, ebenso wie die CO₂-Kompensation von Flügen oder der Schiffsverkehr durch Frachtschiffe. Die Emissionen verschiedener Fortbewegungsmittel wurden verglichen und Antriebstechnologien gegeneinander abgewogen. Reto Knutti von der ETH Zürich erklärte auf eine Frage, dass ein Langstreckenflug weit mehr Emissionen verursache als ein dreiwöchiger Roadtrip durch Südeuropa – solange nicht sehr, sehr weit gefahren würde. Häufig aufgegriffen wurden auch die Themen Heizen, Stromverbrauch oder erneuerbare Energien. Ein Chatter wollte beispielsweise wissen, wie «sauber» Schweizer Strom sei. Konstantinos Boulouchos von der ETH Zürich erklärte, dass Strom, der in der Schweiz produziert wird, einen deutlich geringeren CO₂-Ausstoss verursache, als

«TECHNOLOGISCHES VORANSCHREITEN BIETET AUCH GROSSE CHANCEN FÜR UNSERE WIRTSCHAFT – DIES IST NICHT ZULETZT DER GRUND WIESO NATIONEN WIE CHINA ZUNEHMEND IN PHOTO-VOLTAIK INVESTIEREN.»

AUS DEM CHAT: ANDREAS RIGLING, EIDGENÖSSISCHE FORSCHUNGSANSTALT FÜR WALD, SCHNEE UND LANDSCHAFT WSL

im Ausland produzierter Strom. Da wir jedoch übers Jahr gesehen sehr viel Strom ins Ausland exportierten und vor allem auch aus dem Ausland importierten, verschlechtere dies die CO₂-Bilanz des Strommixes, der aus unseren Steckdosen fliesse. Wie «sauber» der Strom aus der heimischen Steckdose sei, lasse sich daher schwer beziffern. Auch die Themen Landwirtschaft und insbesondere der Fleischkonsum interessierten. Auf eine Frage erklärte etwa Urs Neu von ProClim, dass die Produktion von Geflügel und Schweinefleisch eine weitaus bessere Klimabilanz aufweise als diejenige von Rindfleisch.

AUS DEM LIVE-CHAT



Nhora Tauer, Rüslikon

«WIE KÖNNEN WIR EINEN BEITRAG ZUR KLIMAVEBESSERUNG IM EIGENEN HAUSHALT LEISTEN?»

Roland Stulz, Fachstelle 2000-Watt-Gesellschaft

«Die wesentlichen Möglichkeiten sind: nicht oder wenig fliegen und Auto fahren. Raumtemperatur auf 21 Grad Celsius oder weniger reduzieren. Wenig oder kein Fleischkonsum und keine Fertiggerichte und Tiefkühlprodukte. Wasserverbrauch reduzieren und Wohnfläche auf 35 Quadratmeter pro Person beschränken. Für alle Elektrogeräte und Lichtquellen nur Produkte mit Energieetikette A+ bis A+++ kaufen. Und falls Sie die Wahl haben: In einem Gebäude mit Standard Minergie, Minergie P oder Minergie A wohnen, an einer Lage mit gutem ÖV-Anschluss und kurzen Arbeits- und Einkaufswegen.»

Stefan Chäser, St. Gallen

«WELCHE EMISSIONEN VERURSACHT DIE NUTZUNG DES INTERNETS, ZUM BEISPIEL WENN MAN ETWAS GOOGELT?»

Jörg Franke, Geographisches Institut der Universität Bern

«(...) Der Betrieb der Internet-Infrastruktur in der Schweiz verursacht einen Energieverbrauch von 4640 Gigawattstunden pro Jahr, was rund 7,8% des gesamten Elektrizitätskonsums in der Schweiz ausmacht. Zum Vergleich: Das Atomkraftwerk Mühleberg produziert rund 3000 Gigawattstunden pro Jahr. Mit einem reduzierten Internetgebrauch könnte demnach deutlich Strom gespart werden.»

«GESELLSCHAFTEN, DEREN GRUND-
BEDÜRFNISSE GESICHERT SIND, SIND EHER
BEREIT, DER UMWELT SORGE ZU TRAGEN.
(...) WAS NICHT SICHER IST, IST, OB DER
PLANET SO LANGE WARTEN KANN, BIS MAN
ÜBERALL WIE IN SKANDINAVIEN LEBT!»

AUS DEM CHAT: PHILIPPE THALMANN, ETH LAUSANNE

AUCH KLIMASKEPTIKER AKTIV

Auch klimaskeptische Beiträge wurden verfasst: Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Chats stellten den Klimawandel an sich oder den Menschen als dessen Verursacher in Frage. Die Mehrheit der Chat-Gemeinde aber ging – wie schon in der Bevölkerungsumfrage – vom menschengemachten Klimawandel als gegebenem Fakt aus. Dennoch bezweifelten einige den Sinn von Klimaschutz-Bemühungen in der kleinräumigen Schweiz, falls der Rest der Welt nicht mitzöge.

Konkrete Beispiele und Empfehlungen – dies war bei den Chatterinnen und Chattern gefragt: Welche klimabedingten Veränderungen sind heute schon in den Alpen sichtbar? Oder: Was empfehlen die Expertinnen und Experten konkret im Umgang mit der eigenen Heizung? Vielleicht sind es gerade diese konkreten Beobachtungen und alltäglichen Fragestellungen – mehr als allgemein formulierte Empfehlungen –, die zum Weiterdenken anregen und eine Einzelperson schliesslich zum Handeln bewegen. ■

MEHR INFORMATIONEN

SRG-Themenabend «+3°»:

 <https://www.srf.ch/kultur/wissen/3>



LA POPULATION RENCONTRE DES SPÉCIALISTES PAR « LIVE CHAT »

En novembre dernier, la télévision suisse a consacré au climat une soirée thématique nationale diffusée dans les quatre régions linguistiques du pays. Une enquête préalable auprès de plus de 2000 personnes faisait partie du programme, de même qu'un « Live Chat » de plusieurs heures avec des spécialistes le soir de l'émission. L'enquête a montré que la population perçoit les changements climatiques comme une menace réelle et les prend au sérieux. Les craintes concrètes portent souvent une empreinte locale ; elles se réfèrent notamment à des événements tels que la fonte des glaciers, des phénomènes météorologiques extrêmes, la disparition du pergélisol ou les éboulements. Lors du « Live Chat », la population a pu poser des questions à des spécialistes du climat. Des exemples concrets et des recommandations – voilà ce que souhaitaient les participantes et participants : quels changements dus au climat sont-ils déjà visibles dans les Alpes ? Ou encore: qu'est-ce que les spécialistes recommandent au niveau pratique sur la manière de chauffer son logement ? Ce sont peut-être avant tout de telles observations concrètes et questions touchant au quotidien – plus que des recommandations formulées de façon générale – qui stimulent la réflexion et incitent finalement une personne à agir.

Claudia Ramseier, Küssnacht

«DIE GESCHEHNISSE IN BONDO ZEIGTEN DIE EMPFINDLICHKEITEN DER BERGE PUNKTO KLIMAWANDEL AUF. WIE WIRD MAN SICH ZUKÜNFTIG IN GEFAHRENZONEN SCHÜTZEN?»

Claudia Bruderemann, Schweizerischer Versicherungsverband

«Eine absolute Sicherheit gibt es nicht. Dennoch wird man versuchen, wachsende Gefahren zu erkennen und die Bevölkerung zu schützen. Wenn sich Gefahrenzonen abzeichnen, wird man nach Möglichkeit Präventionsmassnahmen ergreifen, wie zum Beispiel keine Neubauten in gefährdeten Zonen, bauliche Anpassungen von bestehenden Bauten, Monitoring und Frühwarnsysteme.»

Robert Bayard, Beckenried

«WAS NÜTZT ES, WENN WIR IN DER SCHWEIZ ZUR UMWELT SORGE HABEN, WENN DAS ANDERE NICHT MACHEN? (...)»

Martin Grosjean, Oeschger-Zentrum für Klimaforschung

«Umweltschutz nützt uns so oder so. Ökologie ist die beste Langfrist-Ökonomie! Anstatt dass wir jedes Jahr für den Kauf von fossilen Brenn- und Treibstoffen im Ausland unserer Wirtschaft Dutzende von Millionen entziehen, würden wir das Geld besser in Erneuerbare, in Haustechnik etc. stecken und somit im Inland Arbeitsplätze sichern. Mit Innovationen im Bereich von sauberen oder grünen Technologien kann man ebenfalls den Wirtschaftsstandort Schweiz fördern. Massnahmen zur Luftreinhaltung (Feinstaub etc.) und zum Boden- und Gewässerschutz wirken ebenfalls lokal und regional, das heisst direkt bei uns.»